

# Finanzielle Verhältnisse von Caritas-KlientInnen

*Arbeitslosigkeit und Verschuldung sind die häufigsten Probleme von Caritas KlientInnen. Den daraus erwachsenden Mehrfachbelastungen einer komplexen sozialen Lebenssituation wird das eher willkürliche und uneinheitliche Angebot öffentlicher sozialer Einrichtungen nicht wirklich gerecht.*

Im Rahmen der Sozialberatungsstellen der Caritas wurden 2006 österreichweit insgesamt 41.900 Menschen unterstützt (21.234 KlientInnen, 20.644 Mitunterstützte). Die gesamte Beratungsleistung ist mit mehr als 73.300 dokumentierten Beratungen anzugeben. Hier wurden mehr als 2,3 Millionen Euro an KlientInnenaufwendungen zum Einsatz gebracht.

### Spezifische Betroffenheitsquoten:

Auf 1000 EinwohnerInnen kommen 3,1 direktbetreute KlientInnen einer Caritas Sozialberatungsstelle, wobei die Quote bei Frauen, speziell zwischen 25 und 29 Jahren, deutlich höher liegt als bei Männern.

Beinahe die Hälfte der KlientInnen der SB lebt in den Landeshauptstädten. 17% der KlientInnen kommt aus dem ländlichen Raum, während 37% ihren Wohnsitz in einer Bezirksstadt haben. Ein Hinweis darauf, dass in ländlichen Räumen von Armut betroffene Menschen weniger Zugang zu Hilfseinrichtungen finden.

Anders als der Bevölkerungsdurchschnitt sind mehr als die Hälfte aller KlientInnen alleinstehend, 19% alleinerziehend und 29% in einer aufrechten Partnerschaft lebend.

### Finanzielle Verhältnisse:

- Mehr als ein Drittel aller KlientInnen (34%) erhält hauptsächlich AMS-Zahlungen, überwiegend Notstandshilfe.
- 20% leben von Pensionszahlungen.
- 6% wurden mit keinem eigenen Einkommen angegeben.
- 9% leben von der Sozialhilfe als Haupteinkommen.
- 19% haben andere Einkommensquellen wie Krankengeld, Kinderbetreuungsgeld...
- AusländerInnen sind häufiger ohne Einkommen als InländerInnen, daher auch weniger Pensionen, AMS-Leistungen, jedoch stärker familienbezogene Leistungen
- Sozialhilfe ist zumeist nur eine Ergänzung zum Einkommen. 59% der KlientInnen beziehen nicht ausschließliche Richtsatzergänzung der Sozialhilfe. Die häufigste Einkommenskombination sind Leistungen des AMS und Sozialhilfe.

### Höhe der Einkünfte:

Das durchschnittliche Haushaltseinkommen beträgt 990 €, die Hälfte aller KlientInnen aber hat weniger als 837 € Einkommen zur Verfügung.

Das Äquivalenzeinkommen beträgt 679 € (die Armutsschwelle der Statistik Austria liegt 2004 bei 900 € mtl).

### Gesamtausgaben:

422 € durchschnittlich monatlich

20% der KlientInnen haben maximal 2 € täglich für den Lebensbedarf zur Verfügung.

### Hintergrundsituationen:

Arbeitslosigkeit und Verschuldung sind die häufigsten Problemlagen der Caritas-KlientInnen. Es wenden sich jährlich 10.000 -12.000 Haushalte mit diesen Problemlagen an die Sozialberatungen. 56% sind arbeitslos, davon 34% bereits länger als ein halbes Jahr.

### Verschuldung:

46% der KlientInnen sind verschuldet, Frauen deutlich häufiger als Männer. Nur 21% können regelmäßigen Ratenzahlungen nachkommen.

Durchschnittlich belaufen sich die monatlichen Schuldentrückzahlungen auf 200€, zumeist ohne Schuldenregulierungsverfahren und Betreuung durch Schuldnerberatungsstellen. Durch die Schuldentrückzahlungen gelangen die KlientInnen häufig in immer wiederkehrende Engpässe bei Miete, Energie und Lebensbedarf. Zusätzlich nötige Ressourcen, wie für Reparaturen und Anschaffungen im Haushalt, nötig sind dann nicht vorhanden.

Die Verschuldung liegt gläubigerseitig bei Banken, Telefonanbietern, Versandhäusern, Privaten. Es bestehen aber auch „existentielle Schulden“ wie Alimente, Verwaltungsstrafen und Energie- und Wohnkostenrückstände.

Viele der KlientInnen können aufgrund einer Verschuldung kein Konto führen und erhalten Ihre Leistungen bar angewiesen. Überweisungen können dann nur mittels teurer Bankspesen vorgenommen werden. Innerhalb der Kooperation mit der Zweiten Sparkasse können betreute KlientInnen zugewiesen werden, die ein Konto infolge von laufenden und beginnenden Dienstverhältnissen (Einkommensanweisung) und für eine Einkommens/Ausgabenverwaltung brauchen, ein solches aber infolge einer Verschuldung nicht erhalten würden.

Martin Litschauer  
ist Referatsleiter der  
Sozialberatung der  
Caritas Wien

**Krankheit und Sucht:**

22% der KlientInnen sind krank. Jeder Fünfte wurde in der Beratung als psychosozial auffällig eingestuft. Im Vergleich dazu sind Alkohol (7%), Drogen (3%) und Medikamentensucht (3%) eher selten. Alle diese Problemgruppen machen einen Gesamtanteil von 37% aus.

**Wohnsituation:**

67% der KlientInnen leben in Hauptmietwohnungen, 4% haben Wohnungseigentum. Die verbleibenden 29% befinden sich in einer rechtlich prekären, ungesicherten Wohnsituation. Drohende und akute Wohnungslosigkeit betreffen 36% der KlientInnen. Im Besonderen sind davon MigrantInnen betroffen. Die durchschnittliche Miete beträgt 328 €, und die durchschnittliche Wohnungskostenbelastung liegt bei 36% und damit deutlich über den in der Mindestsicherung vorgesehenen Standards von 25%.

**Spezifische Problemlagen:**

- 28% weisen Integrationsprobleme auf
- 21% Verlust des Partners, wobei hier Frauen häufiger betroffen sind
- 5% Gewalt oder Haftentlassung
- 2% der KlientInnen sind nicht versichert

**Gesamteindruck**

Die Lebenssituation der KlientInnen der Caritas Sozialberatung ist geprägt von parallel auftretenden Mehrfachbelastungen:

- Einkommensarmut
- Soziale Isolation
- Mangelnde Finanzübersicht und Kompetenz in der persönlichen Verwaltung

Hohe Zahlungsanforderungen bei primären Kosten wie:

- Miet- und Energiekosten
- Steigenden Lebensbedarfskosten
- Verwaltungsstrafen und Alimentationszahlungen
- Unvorhergesehene Zahlungen überfordern schnell den finanziellen Rahmen
- Finanzielle Überforderung neben falschen Prioritäten (Schuldenzahlungen vor Abdeckung der Existenzkosten)
- Keine langfristige Stabilisierung der Lebenssituation mit parallelem Anwachsen der nicht regulierbaren Verschuldung

Dem Wunsch der KlientInnen nach einer generellen Lösung stehen die hohen Anforderung der komplexen, sozialen Situation gegenüber. Oft bleibt es seitens der sozialen Sicherungsangebote nur bei Maßnahmen, die den KlientInnen ein „Am Le-

ben erhalten und mit den Schulden leben lernen“ vermitteln.

Der Zugang zu Schuldenregelungen ist hier zumeist ausgeschlossen durch:

- Primäre Zahlungsanforderungen (Miete, Energie)
- Dem Fehlen eines ausreichenden, stabilen Einkommens und eines sozialen Auffangnetzes
- Psychische Beeinträchtigungen, die das Treffen von langfristigen Entscheidungen verunmöglichen
- Hörschwellige Zugänge zu Beratungsangeboten
- Mangelhafte Unterstützungen bei Zahlungsproblemen wie Miet- und Energiekostenrückständen

Gerade bei den existentiellen Zahlungen steht ein hoher Bedrohungsfaktor einem eher willkürlichen und uneinheitlichen Angebot öffentlicher sozialer Einrichtungen gegenüber (Sozialhilfe, wenn vorhanden, Delogierungspräventionsstellen und auch Schuldnerberatungseinrichtungen unterscheiden sich in Zugang und Angebot).

**Einige Forderungen aus der Sozialberatung zu Primärangeboten:**

- Professionelle, entschuldungsorientierte Anlaufstellen auch bei der Lösungsunterstützung von Schulden bei Miet- und Energiekosten, entgegen dem uneinheitlichen Fürsorgecharakter der betrauten öffentlichen Einrichtungen.
- Für die Vermeidung drohender Energiearmut (Energiesperre durch EnergieversorgerIn) braucht es standardisierte, auf Ursachenbekämpfung zielende Lösungsstrategien ähnlich der Delogierungsprävention bei drohendem Wohnungsverlust. Energieversorger wie öffentliche Hilfeinrichtungen müssen gleichermaßen eingebunden sein.
- Aufnahme von Energie (Strom, Heizung...) in den Wertebereich eines Grundbedürfnisses „Wohnen“, verbunden mit einer adäquaten finanziellen Berücksichtigung bei der Bemessung von öffentlichen Grundsicherungsleistungen.
- Verstärkte Anwendung von Sozialarbeit in den öffentlichen Serviceeinrichtungen wie Sozialämtern, Jugendwohlfahrtseinrichtungen, psychosoziale Anlaufstellen..., entgegen dem Trend des Rückzugs, damit Angebote und Lösungsstrategien insbesondere bei mehrfach belasteten komplexen Haushaltslagen nachhaltiger wirksam werden.